

WIE HEIMAT EINEN PRÄGENDEN TEIL UNSERER VERORTUNG IN DER WELT AUSMACHT

Sonderforschungsbereich »Heimat(en): Phänomene, Praktiken, Darstellungen« hat seine Arbeit aufgenommen

DRITTE FÖRDERPERIODE FÜR SFB IN DER CHEMIE

(red.) Der an der Universität Heidelberg angesiedelte Sonderforschungsbereich »N-Heteropolyzyklen als Funktionsmaterialien« (SFB 1249), in dem an neuartigen organischen Verbindungen geforscht wird, hat in der aktuellen Bewilligungsrunde der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Zuschlag für eine dritte Förderperiode erhalten. Die DFG stellt für den Forschungsverbund über einen Zeitraum von vier Jahren Fördermittel in Höhe von rund 10,9 Millionen Euro zur Verfügung. Die Funktion als Sprecherin übernimmt Prof. Dr. Petra Tegeder vom Physikalisch-Chemischen Institut.

Im Mittelpunkt des SFB 1249 steht die Entwicklung neuartiger organischer Funktionsmaterialien mit gezielt steuerbaren elektronischen und optischen Eigenschaften und ihre Anwendung als photoaktive Komponenten und organische Halbleiter. Dies erfolgt auf Basis einer großen und flexibel variierbaren Klasse von organischen Kohlenwasserstoff-Verbindungen mit Ringstrukturen, die Stickstoffatome enthalten. Das Forschungsprogramm umfasst die Entwicklung von synthese-chemischen Methoden, die strukturanalytische und spektroskopische Charakterisierung sowie die theoretische Modellierung von Molekülen, Aggregaten und festen Filmen. Dabei ist von besonderem Interesse, in welcher Beziehung die Moleküleigenschaften zu den optoelektronischen Eigenschaften von Materialien und Bauelementen stehen.

Der Sonderforschungsbereich wird von Forscherinnen und Forschern der drei Institute der Chemie, dem Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen und dem Institute for Molecular Systems Engineering and Advanced Materials der Universität Heidelberg getragen. Beteiligt sind außerdem Forschungsgruppen des Karlsruher Instituts für Technologie und des Max-Planck-Instituts für Festkörperforschung in Stuttgart. Der SFB 1249 erreicht damit die Förderhöchstdauer von zwölf Jahren.

<https://sfb1249.uni-heidelberg.de>

(umd) Ein ebenso gesellschaftlich wie politisch kontrovers diskutiertes Thema ist Gegenstand aktueller geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung an der Universität Heidelberg: Im Sonderforschungsbereich »Heimat(en): Phänomene, Praktiken, Darstellungen« gehen mehr als 60 Forscherinnen und Forscher der Frage nach, warum und wie Heimat – und damit verbunden auch nahestehende Themenfelder wie Zuhause, Gemeinschaft, Vaterland oder Nation – einen prägenden Teil unserer sozialen, territorialen und individuellen Bindungen und die Verortung in der Welt ausmacht. Der Verbund unter der Leitung der Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt wurde im vergangenen Jahr von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt und hat inzwischen in 24 Teilprojekten seine Arbeit aufgenommen. Ziel des SFB 1671 ist es, die Vielfalt und Dimensionen von Heimat und die Diskurse von Zugehörigkeit und Fremdheit sowohl in ihrer historischen Tiefe als auch in ihrer globalen Breite interdisziplinär auszuloten.

»Das von uns verwendete deutsche Wort Heimat weist eine komplexe Semantik auf, die sich seit der Frühen Neuzeit vielfach verändert hat und keineswegs eindeutig ist, zumal Heimat von semantisch nahestehenden Begriffen sowie seinen Verwandten in anderen Sprachen und Kulturen flankiert und durchdrungen wird«, erläutert SFB-Sprecherin Christiane Wiesenfeldt. Um das Phänomen Heimat in seiner historischen und globalen Relevanz zu ergründen, geht die Arbeit im Heidelberger Sonderforschungsbereich von einem modelltheoretischen Ansatz aus: »Wir verstehen Heimat als transkulturelles, dynamisches Modell, das von der Antike bis in die Gegenwart präsent ist und aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven beobachtet und analysiert werden kann. Anhand vielfältiger Modellobjekte fragen wir nach gemeinsamen Bezugspunkten in unterschiedlichen gesellschaftlichen, medialen und kulturellen Kontexten, um so die verschiedenen



Hat seine Arbeit aufgenommen: Ziel des Sonderforschungsbereichs »Heimat(en): Phänomene, Praktiken, Darstellungen« ist es, die Vielfalt und Dimensionen von Heimat und die Diskurse von Zugehörigkeit und Fremdheit sowohl in ihrer historischen Tiefe als auch in ihrer globalen Breite interdisziplinär auszuloten. Foto: Mathias Brösicke

historischen und globalen Vorstellungen von Heimat in ein Verhältnis zueinander zu setzen«, so die Musikwissenschaftlerin.



Für diesen modelltheoretischen Ansatz verbindet der SFB 1671 eine Vielzahl von Disziplinen an der Universität Heidelberg: Die Geschichts-, Musik- und Kunstwissen-

schaften, die Theologie sowie die Alt- und Neuphilologien erforschen die vielfältigen Ausprägungen sozialer, territorialer und individueller Bindungen bis weit zurück in die Antike. Aus regionalwissenschaftlichen Perspektiven widmen sich die Area Studies transkulturellen Dimensionen und untersuchen spezifische Heimat-Konstruktionen insbesondere in Ost- und Südostasien, in Nord- und Iberoamerika sowie in Europa. In diskursanalytischem und empirischem Zugriff modellieren Politikwissenschaft, Ethnologie, Geographie und Rechtswissenschaft aktuelle Konzepte von Heimat. Drei der 21 wissenschaftlichen Teilprojekte sind extern an der Freien Universität Berlin, der Universität Düsseldorf und der Universität Marburg angesiedelt; ein weiteres Teilprojekt wird übergreifend mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg durchgeführt.

Der SFB 1671 umfasst zudem drei Serviceprojekte, so unter anderem zur Forschungsdateninfrastruktur und einer multilingualen Modellierung sowie zu »Heimat(en) im öffentlichen Raum«. »Über vielfältige Veranstaltungsformate, die Webpräsenz und die Sozialen Medien suchen wir gezielt den Austausch mit der Öffentlichkeit. Dabei wird auch Musik eine zentrale Rolle spielen«, erläutert Christiane Wiesenfeldt.

Die offizielle Eröffnungsveranstaltung findet im Sommersemester statt. Für die erste Förderperiode des Sonderforschungsbereichs »Heimat(en): Phänomene, Praktiken, Darstellungen« stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft bis Ende Juni 2028 Mittel in Höhe von rund 12,9 Millionen Euro zur Verfügung.

MEILENSTEIN IM EXZELLENZ-WETTBEWERB

Am 22. Mai 2025 fällt die Entscheidung in der Förderlinie Exzellenzcluster

(red.) Diesen Termin sollte man sich schon mal im Kalender vormerken: Am 22. Mai fällt in der zweiten Phase des Exzellenzstrategie-Wettbewerbs von Bund und Ländern die Entscheidung in der Förderlinie Exzellenzcluster. Die Universität Heidelberg ist mit vier Vollanträgen im Rennen. Mindestens zwei davon müssen für eine mögliche Weiterförderung als Exzellenzuniversität erfolgreich sein.

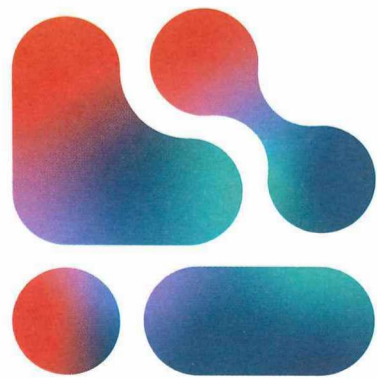
Für die Universität steht dieses Jahr ganz wesentlich im Zeichen des Exzellenzwettbewerbs, der gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Wissenschaftsrat durchgeführt wird. Mit ihrem Konzept »The Comprehensive Research University – Heidelberg: Zukunft seit 1386« sowie zwei Exzellenzclustern war die Universi-

tät Heidelberg in beiden Förderlinien der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erfolgreich und wird seit 2019 als eine von zehn Exzellenzuniversitäten und einem Exzellenzverbund in Deutschland gefördert. In der zweiten Wettbewerbsphase geht es nun darum, diesen Status zu verteidigen. Zuvor war die Universität Heidelberg bereits in allen Runden der Exzellenzinitiative erfolgreich.

Nach der Entscheidung im Mai sind die laufenden Exzellenzuniversitäten mit mindestens zwei erfolgreichen Clustern aufgefordert, am 1. August einen Selbstbericht für die Förderlinie Exzellenzuniversitäten einzureichen. Dem folgen von Oktober bis Ende Dezember umfassende Evaluationsverfahren, verbunden mit Ortsbesuchen. Im März 2026 wird das mit 39 in- und ausländischen

Mitgliedern aus dem gesamten Spektrum der wissenschaftlichen Disziplinen besetzte Gremium »Committee of Experts« der Exzellenzkommission sein Votum vorlegen. Die Entscheidung über die endgültige Höhe der Förderung fällt im Oktober 2026.

Über den aktuellen Stand der Antragsverfahren hat Rektorin Prof. Dr. Frauke Melchior im Februar in einem Livestream informiert. Daran teilgenommen haben neben Prof. Dr. Andreas Dreuw, Prorektor Forschung und Digitalisierung, auch die Sprecherinnen und Sprecher der beiden bestehenden Exzellenzcluster STRUCTURES und 3DMM20 sowie der beiden Clusterinitiativen SynthImmune und GreenRobust. Der Videobeitrag kann abgerufen werden unter: www.youtube.com/live/pRQP8nh9A5A



Clusterinitiative SynthImmune